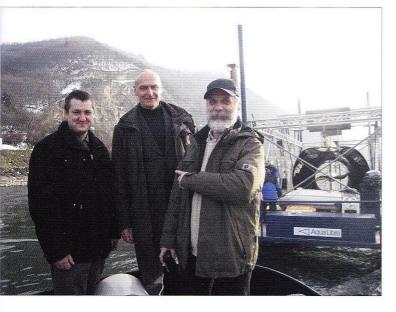
## ÖSTERREICH AKTUELL

### Nachrichten

# »Stromboje« nutzt die Kraft des Wassers



Fritz Mondl (r.), Erfinder der Stromboje, stellt gemeinsam mit Richard Mayerhofer (Mitte) von Bilek + Schüll und Harald Jursitzky (l.) von BEB den Prototyp der Stromboje 2 in der Wachau vor

Die Donau in der Wachau gilt schon seit längerem als Teststrecke für ein Kraftwerk der anderen Art: die »Stromboje«. Das Prinzip dieses schwimmenden Kleinwasserkraftwerks ist relativ einfach. Eine Turbine mit Generator und Schaufelrädern wird unter Wasser verankert und erzeugt durch die Fließgeschwindigkeit des Wassers »sauberen« Strom. Es ist bereits der zweite Prototyp eines schwimmenden Kleinwasserkraftwerks, das seit Oktober 2009 gegenüber dem Weingut Jamek in Joching getestet und perfektioniert wird. Die Wachauer Gemeinden, die sich die Stromautarkie zum Ziel gesetzt haben, stehen diesem Kraftwerksprojekt sehr positiv gegenüber.

Entwickelt wurde die Stromboje vom Kremser Industriedesigner Fritz Mondl, der bereits Patente für Europa und die USA besitzt. Wie er betont, sei es das einzige Wasserkraftwerk, das nicht in die Natur des Gewässers eingreift und nahezu unsichtbar ist. Strömungskraftwerke kommen nur außerhalb der Schifffahrtswege zum Einsatz und stellen, wie Versuche gezeigt haben,

auch keine Beeinträchtigung für Fische dar, ergänzt Richard Mayerhofer vom Wiener Unternehmen Bilek + Schüll, das die Kunststoffteile für die Stromboje entwickelte. Der dritte Partner der Aqua Libre Energieentwicklungs GmbH ist die niederösterreichische BEB Fertigungscenter GmbH, von der die Leichtmetallteile entwickelt und alle Fräs- und Dreharbeiten an der Stromboje durchgeführt wurden.

#### Stromboje 2 soll 100 000 kWh/a erzeugen

Die Stromboje 2, die vor kurzem im Beisein von Journalisten und der anwesenden Bürgermeister aus Dürnstein, Weißenkirchen und Rossatz von einem Katamaran aus in die Donau gehoben wurde, ist 9 m lang, 3 m breit und 3,5 m hoch. Das Strömungskraftwerk soll an diesem Standort mit einem Rotordurchmesser von 150 cm eine Jahresleistung von 100 000 kWh erbringen. Beim bereits nächsten Bojentyp mit einem Rotordurchmesser von 220 cm werden rd. 200 000 kWh/a angestrebt. Geplant ist, jeweils fünf bis zehn Strombojen in Serie einzuhängen. So könnten im Bereich der Wachau jährlich rd. 100 GWh Strom produziert werden. Das wäre der Bedarf für rd. 30 000 Haushalte und würde zusätzlich eine Ersparnis von 70 000 t CO<sub>2</sub> bringen. Das Projekt wird von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG mit einem Zuschuss von 45 % gefördert.

Aqua Libre sowie die Partner Bilek + Schüll und BEB planen, vorerst in Wien und Niederösterreich zu produzieren und ab dem Jahr 2013 an der Donau in Krems ein eigenes Montagewerk zu errichten, von dem aus per Schiff nach ganz Europa exportiert werden kann. Bis zum Jahr 2015 sind so rd. 200 neue Arbeitsplätze geplant. Die jetzt schon hohe internationale Resonanz lässt auf ähnliche Wachstumsraten wie bei der Windenergie hoffen, wird betont.

Allerdings habe die Sache noch einen kleinen Haken, denn die derzeitigen Einspeisetarife in Österreich machten einen wirtschaftlichen Betrieb der Stromboje nicht möglich und für künftige Betreiber nur sehr eingeschränkt interessant. Das könnte der erfolgreichen Umsetzung in der Wachau speziell und in Österreich generell noch im Wege stehen. Während in Österreich für den eingespeisten Strom aus Kleinwasserkraftwerken nur 4 Ct/kWh gezahlt würde, bekäme man in Deutschland 12 Ct und in der Schweiz bis zu 26 Rappen. so Harald Jursitzky von BEB.

(39372) ak

www.aqualibre.at

www.bilek.at

www.fertigungscenter.at

## kurz & bündig

Theresia Vogel-Lahner ist seit 15. März neben Ingmar Höbarth die zweite Geschäftsführerin des Klima- und Energiefonds. Th. Vogel-Lahner war ab 2005 in der Österreichischen Forschungsförderungs GmbH (FFG) für das Programm »Nachhaltig Wirtschaften« und das Energieforschungsprogramm e2050 verantwortlich. Seit 2007 war sie als Leiterin der FFG-Strukturprogramme u. a. für das Kompetenzzentrenprogramm Comet verantwortlich.

 $\Diamond$ 

Die Illwerke VKW wollen mittelfristig ihren Anteil an der Vorarlberger Erdgas GmbH (VEG) von derzeit 70 auf 75 % erhöhen. Grund dafür seien strategische Überlegungen. Der Anteil an Wärmepumpen bei Neubauten sei stark gestiegen, die Zahl der Neuanschlüsse bei Gasheizungen im Gegenzug stark gesunken, erläuterte der Vorstandsvorsitzende Dr. Ludwig Summer. Ein »Unsicherheitsfaktor« sei außerdem die weitere Liberalisierung des europäischen Erdgasmarkts. »Besonders der Wettbewerb mit deutschen Anbietern und höhere Anforderungen bei der Entflechtung von Netz und Handel könnten für ein Unternehmen in der Größe der VEG kritisch werden.«

 $\Diamond$ 

Der österreichische Mineralölkonzern **OMV** will beim weltweit größten Ökostromprojekt Desertec an Bord gehen. In Kürze sollen Verträge unterzeichnet werden, die der OMV einen Beobachterstatus bei Desertec zusichern. Bis zum Jahr 2050 will das internationale Konsortium 400 Mrd. € in alternative Energien investieren und rd. 15 % des europäischen Strombedarfs decken.